

Leserbriefe

Selbstständigkeit und Autonomie von Betagten respektieren

«Der Kanton verlangt vom Sensebezirk die Schaffung von 17 neuen Altersheimbetten» - FN-Ausgabe vom 20. Februar 2020

Als ich den Artikel über die vom Sensebezirk zu schaffenden Altersheim-Betten las, fragte ich mich, was denn die wirklichen Probleme sind. Erstens scheinen deutschsprachige Pflegebedürftige, sofern sie im Pflegeheim weiterhin Deutsch sprechen möchten, aus dem Saanebezirk «auswandern» zu müssen, was ich äusserst bedauerlich finde.

Zweitens scheint die Spitex komplett vergessen zu gehen. Schweizweit gilt im Gesundheitswesen das Motto «ambulant vor stationär». Das macht nicht nur aus Kostengründen Sinn. Vor allem schafft es die Grundlage, dass Betagte so lange wie möglich zu Hause bleiben, dort selbstständig ihr Leben führen, ihre Gewohnheiten beibehalten und ihre sozialen Kontakte pflegen können. Dies entspricht unserer Idee von einer freien Gesellschaft, in der das Individuum sein Leben eigenständig gestalten und sich selbst aktiv einbringen kann – ob nun betagt oder jugendlich.

Drittens ist es schade, dass der Kanton nun (teure) Pflegebetten für nicht oder kaum pflegebedürftige Menschen blockieren will, statt für diese Lösungen zu organisieren, die ihren Wünschen entsprechen und ihr Recht auf Selbstbestimmung berücksichtigen. Die Pflegebetten im Sensebezirk scheinen knapp zu sein, da macht es keinen Sinn, diese nicht für diejenigen zur Verfügung zu stellen, die wirklich pflegebedürftig sind und in einem stationären Umfeld betreut werden müssen.

Aus meiner Sicht wäre es sinnvoller, die Spitex – mit und ohne Versorgungspflicht – wie in anderen Kantonen stärker zu fördern. So würden bei den Betagten zu Hause attraktive und auf deren Bedürfnisse angepasste Leistungen gewährleistet und deren Autonomie bliebe möglichst lange erhalten. Werden diese irgendwann so pflegebedürftig, dass sie in

einem Betreuten Wohnen oder einem Pflegeheim besser aufgehoben sind, sollen die entsprechenden Angebote bestehen. Bis dahin gilt es jedoch, deren Selbstbestimmung und aktive Teilhabe in ihrem gewohnten Umfeld zu ermöglichen und zu respektieren.

Markus Reck, Freiburg